



Glaubens Bote

April 2016

27. Jahrgang Nr. 533

Röm. Kath. Pfarramt

Temeswar

Elisabethstadt

4. und 6. Ostersonntag

STAFETTENLÄUFER DES LICHTES

Alle vier Jahre wird das größte sportliche Ereignis, die "Olympiade", veranstaltet. Für das Jahr 2016 ist Rio de Janeiro der Austragungsort dieses größten sportlichen Ereignisses. Nach uralter Tradition wird die Fackel im alten griechischen "Olympia" entzündet. Das Olympialicht wird im Stafettenlauf durch alle Kontinente getragen und am Eröffnungstag der Olympiade mit diesem Licht das Olympiafeuer entzündet. Es brennt ständig während der olympischen Wettkämpfe. Am Ende der Spiele wird es ausgelöscht.

Christus hat einen Ausspruch getan, den noch kein Mächtiger auf Erden auszusprechen gewagt hat: "Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, wird nimmermehr in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben!" Christus hat das Licht des Evangeliums entzündet und den Aposteln übergeben. Sie haben es an die nachfolgende glaubenswillige Generation weitergereicht. Jede Generation der Christen übergibt dieses Licht weiter. Diese Lichtübertragung ist der größte Stafettenlauf der Weltgeschichte. So ist das Licht des Evangeliums auch bei unserer Generation angekommen. Auch wir sind Stafettenläufer dieses Lichtes in der Finsternis der Welt.

Christus hat seine Lichtbotschaft den Aposteln mündlich übergeben. Diese haben es an die nächste Generation weitergegeben. Dieses Lichtfeuer wurde später auch schriftlich festgehalten. Eines muss beachtet werden: Zuerst war die Kirche, dann erst kam die Heilige Schrift, das heißt: Erst mit Hilfe der Tradition kam die Heilige Schrift zustande. Es wurden im Laufe der Zeit mehrere Schriften über Jesus und seine Lehre verfasst. Manche enthielten nicht das Licht, das die Apostel weitergegeben haben. Durch die Autorität der Bischöfe, der Nachfolger der Apostel, wurden die Schriften, die das Licht des Evangeliums unverfälscht bewahrt hatten, als "Heilige Schrift" anerkannt und bestätigt. Das Evangelium ist das Licht, die "Tradition" ist die Stafettenläuferin, die das Licht bis zu uns getragen hat. Nehmen wir danbar das "Licht" von den Stafettenläufern an und entzündend wir auch in unseren Herzen "das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt".

Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Stafettenläufer des Evangeliumlichtes von Feinden angegriffen, die versuchten, dieses Licht des Heiles auszulöschen. Christus hat es ja vorausgesagt: "Haben sie mich verfolgt, dann werden sie auch euch verfolgen!" Irrlehrer ver-

euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt - ich werde euch Ruhe verschaffen!" An Ihn kann sich jeder vertrauensvoll wenden, selbst dann, wenn er schwere Schuld auf sich geladen hat. Er will von uns nur eines: Gegenliebe! Wie aber können wir die Liebe Gottes erfahren? Er kommt doch nicht vom Himmel herab, um uns zu umarmen. Die Boten seiner Liebe sind Menschen. Durch sie offenbart Er seine Liebe.

In Finnland machte es sich die vornehme junge Frau Mathilde Wrede zur Lebensaufgabe, den Gestrandeten in Gefängnissen die Liebe Gottes erfahren zu machen. Man nannte sie "Engel der Gefangenen". In Kakola, dem großen finnischen Zuchthaus, war ein Mann, der zu lebenslanger Haft verurteilt war. Sie hatte ihn wiederholt besucht und ihm in seinen schweren Seelenkämpfen geholfen. Einmal bat er sie, ihm auf kurze Zeit ihre Brosche zu geben. "Was wollen Sie damit?", fragte Mathilde verwundert. "Fragen Sie nicht! Nach einer Stunde werden Sie Ihre Brosche unbeschädigt zurückbekommen", war die Antwort. Sie gab ihm die Brosche.

Als sie nach einiger Zeit den Häftling wieder besuchte, überreichte er ihr eine Brosche, die der ihren gleich war, anscheinend aber aus Elfenbein. Überrascht fragte Mathilde: "Woher haben Sie das Elfenbein bekommen?" "Das ist kein Elfenbein", war die Antwort. "Vor vielen Monaten fand ich einen Suppenknochen und dachte sogleich: Daraus soll Mathilde eine Brosche haben. Der Knochen hat lange Zeit in der Sonne gelegen, denn sie sollte alle Fettbestandteile herausaugen und den Knochen ausdörren. Daraus habe ich für Sie diese Brosche gemacht." Mit Tränen in den Augen nahm Mathilde das Geschenk an. Dann sprach der Sträfling ein Wort, das sie nie vergessen konnte: "In den Suppenkessel der Sträflinge gelangen keine Leckerbissen. Der Knochen stammt wahrscheinlich von einer alten Kuh. Aus ihm habe ich den Schmuck verfertigt. Ein lebenslänglicher Sträflingling ist etwas sehr Niedrigstehendes. Sie sagten, dass der große Gott auch einen solchen, wie ich bin, erlösen will. Die Sonne seiner Liebe kann auch alle meine Sünden wegbrennen, wie die Kraft der Sonne den Knochen gereinigt hat. Gott hat in seinem Reich auch einen Platz für mich. Ein großer, aber erlöster Sünder, kann zu einem Edelstein in seiner Krone werden, so wie der alte, ausgekochte Knochen aus der Suppe der Häftlinge ein wertvoller Schmuck für Sie geworden ist."

Wer von anderen Menschen selbstlose Hilfe erfährt, für den ist es leichter an die Liebe Gottes zu glauben. Nur aus seiner Quelle fließt selbstlose Liebe ins Menschenherz. Die wertvollsten Straßenbauer der Welt sind die Menschen, die von der Liebe Gottes erfüllt, diese anderen Menschen mitteilen. Stellen auch wir uns in den Dienst dieses edelsten aller Berufe: Straßenbauer der Liebe zu sein!

Ignaz Bernhard Fischer

suchten es und versuchen es auch heute, das "Licht, das die Welt erleuchtet", zum Irrlicht zu erklären. Die Hüter des Lichts, die wir "Hirten" oder "Pastoren" nennen, dürfen nicht schlafen, wenn die Wölfe wachen. In einem Buch heißt es: "Fort mit den Hirten", so heulten die Wölfe, "sie beherrschen die Herde und verkümmern den Schafen die Freiheit mit Hund und Stock!" "Hören wir nicht auf die Wölfe, denn wir haben es ja selbst erlebt, was geschieht, wenn die Schafe den Hirten entlaufen und sich den Wölfen anvertrauen. Natürlich locken sie mit allen Mitteln.

Ein Fehlurteil der obersten kirchlichen Behörden im Fall "Galilei" wird genüsslich breitgetreten. Die Sorge um das wahre Licht des Evangeliums machte sie überängstlich und sie urteilten, die Sonne drehe sich um die Erde. Dabei hätten sie bedenken müssen, dass die Erde nicht der interstellare Mittelpunkt der Welt ist, sondern, was wichtiger ist, dass unsere Erde der Mittelpunkt der Offenbarung Gottes, des "ewigen Lichtes" ist. Dabei werden die vielen Irrtümer der Wissenschaftler großzügig übergangen. Einige Beispiele: Die französische Akademie der Wissenschaften verwarf die Benützung der Chinarinde, die Pockenimpfung, den Blitzableiter, die Dampfmaschine und leugnete das Vorkommen von Meteorsteinen.

Glaubensfeinde werfen der Kirche vor, sie übe Geisteszwang aus. Stimmt das? Sie übt keinen anderen Zwang aus als den, den die Wahrheit über Irrtum und Lüge, das Licht über die Finsternis, das Gute über das Böse ausübt.

Ein amerikanischer General war ungläubig, seine Frau fest im Glauben. So erzog sie auch ihre einzige Tochter. Der General versuchte, das Mädchen für seine Ansichten zu gewinnen. Das Kind wurde sterbenskrank. Eines Tages saß der Vater am Krankenbett seiner Tochter. Da fasste das Mädchen seine Hand und sagte: "Lieber Vater, in wenigen Tagen muss ich sterben. Sag mir doch, was besser ist: Das, was Mutter mir über den Himmel und Gott gesagt hat oder das, was du mir gesagt hast?" Der General war tief erschüttert. Mit Tränen in den Augen erwiderte er: "Kind, glaube nur, was die Mutter dir immer gesagt hat!" "Vater", fuhr die Tochter fort, "wenn das Bessere ist, was die Mutter mir gesagt hat, dann musst auch du an Gott glauben!" Kurz darauf starb das Mädchen wie eine Heilige. Der General bekehrte sich.

Der heilige Lordkanzler Thomas More (1478-1535), der sein Leben für seine Glaubensüberzeugung geopfert hat, gibt allen Stafettenläufern des Evangeliumlichtes ein unschlagbares Argument in die Hand: "In der Todesstunde hat es noch keiner bereut, als guter Christ gelebt zu haben!" Seien wir überzeugte Stafettenläufer des Evangeliumlichtes und geben wir es weiter. Nach der Sportolympiade wird das Olympialicht gelöscht. Under Glaubenslicht wird einst in ein "ewiges Licht" umgewandelt werden.

Ignaz Bernhard Fischer

Wir haben gute Straßen notwendig. Nur auf solchen Straßen ist der schnelle Austausch von Waren und die Begegnungen von Menschen möglich. Schnellstraßen sind von großem Vorteil. Aber wir haben nicht nur Straßen von Ort zu Ort notwendig, sondern auch Straßen von Herzen zu Herzen. Die beste Straße von Herz zu Herz ist die Straße der Liebe. Wer wollte auf die Liebe verzichten? Der Menschenmagen hungert nach Brot, das Menschenherz hungert nach Liebe. Auf vieles können wir leichter verzichten als auf die Liebe. Verlieren wir Reichtum, Macht, Ehre und Ansehen, so ist das natürlich sehr schwer zu ertragen. Aber ungeliebt durchs ganze Leben zu gehen ist der schwerste Kreuzweg. Die Liebe ist die Sonne unseres Lebens. Wo sie in Menschenaugen aufleuchtet, fühlen wir uns angezogen wie das Eisen vom Magneten. Eine Bedingung aber haben wir: Die Liebe muss echt sein! Bei Blumen legen wir auf Imitationen nicht ein so großes Gewicht. Unter Umständen geben wir uns auch mit Blumen aus Papier oder Plast zufrieden. Bei der Liebe aber weisen wir Imitationen zurück.

Wo finden wir diese wahre und echte Liebe? So manches Goldkörnlein von Liebe finden wir bei anderen Menschen. Oft ist dieses Goldkörnlein im tauben Gestein von Selbstsucht verborgen. Sie ist manchmal unbeständig wie das Wetter und kann sogar treulos werden.

Der Schriftsteller Albert Reinecke schildert in seinem Buch "Die wahre Liebe" das tragische Schicksal des Malers Ambrosius. Er hatte schon alles Erdenkliche gemalt, nur eines wollte ihm nicht gelingen, was wahre Liebe ist. Er glaubte, die wahre Liebe in seiner Braut gefunden zu haben. So gab er dem Bild der Liebe die Züge seiner Geliebten. Bei der Ausstellung erhielt sein Bild den ersten Preis. Bald aber geschah es, dass er eine große Enttäuschung in seiner Liebe erleben musste. Seine Braut wurde ihm treulos. Da ging er eilends in die Kunstaustellung, in der sein Bild ausgestellt war, und zerriss es mit eigener Hand. Wie ein Wahnsinniger lief er durch die Straßen der Stadt und rief: "Ich suche die wahre Liebe!"

Lange hörte man nichts mehr von dem enttäuschten Maler. Er wurde alt und grau. Eines Tages fand man ihn in seinem Atelier vor einem großen Gemälde tot auf. Das Bild stellte in ergreifender Weise die Kreuzigung Christi dar. Das Ergreifendste waren die Augen Christi, die, von Todesschatten schon umflort, voll unendlicher Güte den flehenden Blick zum Himmel erhoben. Mit letzter Kraft hatte der Maler unter das Bild die Worte geschrieben: "Die wahre Liebe!"

Wenn wir die wahre Liebe suchen, die echt, beständig, treu in allen Lebenslagen uns umhegt, so kann das nur eine sein: Die Liebe Gottes! In Christus hat sie sich uns geöffnet. Du kannst arm sein, dein Antlitz von Sorgen und Leid gezeichnet, der Zauber der Jugend, Kraft und Schönheit entschwunden sein, von Menschen kaum beachtet, einsam durchs Leben gehn. Er weist dich nicht zurück. Er schaut nicht auf das Äußere. Für alle gilt seine Einladung: "Kommt alle zumir, die ihr